

# Das Gräberfeld Windisch-Dammstrasse im Vergleich mit den anderen spätrömischen Grabfunden in Windisch

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(2004)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Phase III

Diese Phase kann nicht sicher datiert werden. Dazu gehört Grab 16, das über Grab 17 liegt. Da es beigabenlos ist, ist kein absoluter Datierungsansatz möglich. Die drei W-O bzw. O-W ausgerichteten Gräber 8, 18 und 24 sind möglicherweise ebenfalls in diese Phase zu datieren. Diese Vermutung wird durch die Überschneidung von Grab 8 mit den beiden S-N ausgerichteten Gräbern 19 und 25 gestützt. Auch der nur wenig präzise *terminus post quem* von Grab 18 (315/17 n.Chr.) würde dieser Hypothese nicht widersprechen.

### Undatierbare Gräber

Die Gräber 1, 5–7, 12–15, 21, 23 und 27 lassen sich nicht näher datieren. Aufgrund der einheitlichen S-N-Ausrichtung kann aber – mit der gebotenen Vorsicht – angenommen werden, dass sie ins 4. Jh., und zwar am ehesten in dessen 1. Hälfte, gehören.

### Belegungsabfolge und Ausdehnung der Nekropole

Die geringe Anzahl der Gräber sowie die Störungen erschweren genauere Aussagen zur Belegungsabfolge im Gräberfeld. Es scheint sich aber eine Belegung von Ost nach West abzuzeichnen (Abb. 15). Ebenfalls unklar bleibt die exakte Ausdehnung der Nekropole. Einzig der östliche Abschluss ist durch die Begrenzung der Terrasse gegeben (Abb. 2). Richtung Süden ist die Grenze möglicherweise mit Grab 5 erreicht, da die Sondierung im Jahre 1980 (vgl. S. 53) erfolglos blieb und über Funde beim Bau der Dammstrasse sowie der Wohnblöcke auf der anderen Strassenseite nichts bekannt ist. Wie weit sich das Gräberfeld nach Westen ausdehnt, muss offen bleiben. Die erwähnten Mitteilungen der Nachbarn belegen aber eine Fortsetzung in diese Richtung<sup>295</sup>. Unklar bleibt auch, wie viel davon noch erhalten ist, da die Überdeckung nach Westen hin aufgrund der leichten Hangneigung abnimmt. Gegen Norden könnte ebenfalls der Verlauf der Hangkante der Geländezunge einen Abschluss gebildet haben (Abb. 2).

### Das Gräberfeld Windisch-Dammstrasse im Vergleich mit den anderen spätrömischen Grabfunden in Windisch

Zuerst soll hier eine kurze Bestandesaufnahme der bis heute bekannten spätrömischen Grabfunde aus Windisch folgen. Das grösste bekannte Gräberfeld liegt in der Flur Oberburg (Abb. 1, Nr. 4), wo seit 1865 immer wieder Grabfunde zu Tage traten. Heute umfasst die Nekropole über 380 Gräber. Sie wurde von Martin Hartmann ausgewertet und datiert in die Zeit vom frühen 4. bis ins 7. Jh. Das Gräberfeld ist bis heute noch nicht in seinem gesamten Umfang bekannt<sup>296</sup>.

Die nächst kleinere Gräbergruppe bilden 41 Körpergräber, welche im Zuge der Grabung Windisch-Ländestrasse/Grundstück Tschanz in Unterwindisch von 1988 bis

1993 entdeckt wurden (Abb. 1, Nr. 10). Die einzige Beigabe in einem der Gräber bildet eine Gürtelgarnitur. Sie besteht aus einer Gürtelschnalle mit Tierköpfen als Verzierung im Bügel und einem gepunzten, quadratischen Beschlag sowie zwei dazu passenden, ebenfalls gepunzten Riemenzungen. Datiert wird sie in die zweite Hälfte des 4. Jh.<sup>297</sup>

Die beiden folgenden Gräbergruppen schliesslich sind sehr klein. Die grössere umfasst fünf Gräber und wurde 1932 im Bereich des so genannten Frauen-A-Gartens der Psychiatrischen Klinik entdeckt (Abb. 1, Nr. 5)<sup>298</sup>. Der einzige datierbare Fund ist dort ein Becher Isings 109, welcher die Gräber ins 4. Jh. verweist. Sie gehören möglicherweise zu einer grösseren Gruppe, deren Ausmass aber ungeklärt bleibt. Die kleinere Gruppe umfasst zwei Gräber, welche 1963 an der Mülligerstrasse aufgedeckt wurden (Abb. 1, Nr. 6). Die Bestatteten waren mit Keramikgefässen, einem Glasbecher, wohl Isings 96, sowie einem Armreif aus einer Kupferlegierung gleich demjenigen aus Grab 9 (Taf. 2, B2) ausgestattet<sup>299</sup>. Bis heute bilden sie einen isolierten Fund, der aber möglicherweise mit dem bis in die mittlere Kaiserzeit belegten Gräberfeld Windisch-Dägerli (Abb. 1, Nr. 8) im Zusammenhang steht<sup>300</sup>. Weitere einzelne Grabfunde des 4. Jh. könnten sich unter den, vorwiegend ins 1. und 2. Jh. datierenden, Gräbern der «grossen» Nekropolen entlang der Ausfallstrassen Richtung *Augusta Raurica* und *Aventicum* befinden (Abb. 1, Nr. 7). Darauf deutet etwa der Grabfund von 1836 hin, welcher aufgrund seines Bleiskophags und eines charakteristischen Glasfläschchens spätantik sein dürfte<sup>301</sup>.

Einen letzten erwähnenswerten Befund stellt das Massengrab am Rebengässli mit den Überresten von dreissig Individuen dar (Abb. 1, Nr. 11). Es dürfte sich dabei um Opfer eines gewaltsamen Ereignisses handeln, da eine grosse Anzahl der Individuen durch Gewalteinwirkung gestorben sind. Das Massengrab liegt im Vorfeld des spätantiken *Castrum* und kann aufgrund der mitgefundenen Keramik und Münzen in die zweite Hälfte des 4. Jh. datiert werden<sup>302</sup>.

<sup>294</sup> Die Tatsache, dass die Gräber die darunter liegenden Bestattungen nicht schneiden, sondern praktisch in deren Grabschacht angelegt wurden, legt nahe, dass zwischen den Gräbern 4 bzw. 3 und 22 bzw. 20 keine grössere Zeitspanne gelegen haben kann.

<sup>295</sup> Vgl. S. 53.

<sup>296</sup> Laur-Belart 1935, 91 | V. von Gonzenbach, Das frühmittelalterliche Gräberfeld in Oberburg 1949. Jber. GPV 1950, 5–36 | Hartmann 1980b | M. Hartmann, Spätrömische Gräber von Windisch/Oberburg (Grabung 1987). Jber. GPV 1992, 17–20.

<sup>297</sup> F.B. Maier, Rückblick auf die Feldarbeiten zwischen Herbst 1992 und Herbst 1993. Jber. GPV 1993, 62 | D. Wälchli, Windisch Tschanz V.88.1–V.93.1, Spätantikes Gräberfeld. Interner Bericht, Kantonsarchäologie Aargau, 1f.

<sup>298</sup> Berger 1960, 85.

<sup>299</sup> Aufgrund der Bergungsumstände handelt es sich nicht um geschlossene Ensembles.

<sup>300</sup> Wiedemer 1963, 41f.

<sup>301</sup> Laur-Belart 1935, 86.

<sup>302</sup> M. Hartmann/R. Widmer, Windisch, Ausgrabung Rebengässli 1985. Jber. GPV 1988/89, 9f. | W. Schoch, Windisch. Die Skelettreste vom Rebengässchen Grabung 1985. Jber. GPV 1988/89, 12; 15.

Wie sich nun die Gräber der Dammstrasse in dieses Bild einfügen, ist schwierig zu sagen. Aufgrund des Grabes 29 besteht die Möglichkeit, dass hier ein bereits in der ausgehenden mittleren Kaiserzeit genutztes Begräbnisareal bis in die Spätantike weiter genutzt wurde. Dieses Areal würde dann möglicherweise Bezug auf die Ausfallstrasse aus dem Osttor des Lagers in Richtung *Turicum* und *Vitudurum* sowie die Ostalpenpässe nehmen<sup>303</sup>. Eine allgemeine Richtung für den Strassenverlauf ist durch die Grabsteinfunde in Gebenstorf (Abb. 1, Nr. 9) sowie einige Befunde in Unterwindisch vorgegeben, ihr genauer Verlauf ist aber umstritten. Die Gräber der Grabung «Tschanz» (Abb. 1, Nr. 10) nehmen möglicherweise ebenfalls Bezug auf diese Strasse, allerdings scheint aufgrund der doch beträchtlichen Distanz einigermaßen gesichert, dass die beiden Gräbergruppen als unabhängig voneinander zu betrachten sind. Ausserdem sind die Gräber der Grabung «Tschanz» aufgrund des einzigen datierbaren Elementes eher in die zweite Hälfte des 4. Jh. zu datieren und somit jünger als die hier behandelten Gräber.

Ein Vergleich mit den Gräbern an der Mülligerstrasse sowie im «Frauen-A-Garten» erbringt aufgrund der direkten Vergleichsstücke – dem Armband und dem Glasbecher – nur die Erkenntnis der möglichen Gleichzeitigkeit. Aufgrund der geringen Anzahl Gräber bei beiden Grabgruppen und der nur ungenügenden Grabungsdokumentation, muss eine weiter gehende Interpretation offen bleiben.

Ein Vergleich mit dem Gräberfeld Windisch-Oberburg ist da viel versprechender. Die übereinstimmenden Funde sind zahlreicher. Allerdings datiert Hartmann nur gerade drei der über 380 Bestattungen in die erste Hälfte des 4. Jh. sowie 17 weitere ins mittlere Drittel des 4. Jh.<sup>304</sup> Somit könnte ein berechtigter Vorschlag sein, dass wir an der Dammstrasse einen älteren und mit dem Gräberfeld in Windisch-Oberburg den jüngeren Bestattungsplatz des *Castrum Vindonissense* fassen. Auffällig ist ausserdem, dass in den hier vorgestellten Gräbern keine einzige Zwiebelknopffibel gefunden wurde, während in der Nekropole in der Oberburg immerhin fünf Stück dieses Typs vertreten sind. Da die Zwiebelknopffibel seit 300 verwendet wird, müsste sie in den hier behandelten Gräbern eigentlich vertreten sein – ein chronologisches Moment ist also auszuschliessen<sup>305</sup>; vielmehr könnte dies als Hinweis gedeutet werden, dass die beiden Gräberfelder von unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen benutzt wurden. Allerdings muss noch einmal festgehalten werden, dass insbesondere an der Dammstrasse nicht das vollständige Gräberfeld vorliegt, und sich unter den gefundenen Gräbern kein reich ausgestattetes Männergrab fand.

## Schlussfolgerung

Die Analyse der Befunde und Funde der Grabungen Windisch-Dammstrasse zeigt, dass das spätantike Gräberfeld an der Dammstrasse ab 300 und sicher bis ins mittlere Drittel des 4. Jh. oder später belegt war. In Zusammenhang mit den teilweise problematischen Erhaltungsbedingungen und den Raubgrabungen sowie aufgrund des unbekanntes Ausmasses des Gräberfelds muss aber die tatsächliche Belegungsdauer dieser Nekropole letztlich offen bleiben. Es ist in der näheren Umgebung dieser Fundstelle auch in Zukunft mit Funden zu rechnen. Aufgrund der topografischen Situation und der intensiven Bautätigkeit in diesem Bereich ist allerdings eine Verschlechterung der Erhaltungsbedingungen besonders in Richtung Westen zu erwarten.

Wie die Vergleiche mit anderen spätrömischen Bestattungsplätzen der näheren und weiteren Umgebung belegen, fügen sich die in Windisch-Dammstrasse gemachten Beobachtungen hinsichtlich der Beigabensitten gut in die dort gewonnenen Erkenntnisse ein. So finden sich in unserem Material beispielsweise zwei Frauengräber mit reichen Schmuckbeigaben, eine Sitte, die ab der Mitte des 4. Jh. aufkommt. Auch die Anzahl und Position der Geschirrbeigaben deckt sich gut mit den bekannten Befunden.

Die Untersuchungen des Fundmaterials liefern zwar einzelne Hinweise auf die Anwesenheit von germanischen Bevölkerungsgruppen. Sie fallen aber so diffus aus, dass aufgrund der Beigaben keine gesicherten Aussagen möglich sind. Weitere Funde – insbesondere aus dem Gräberfeld Windisch-Oberburg – belegen, dass mit der Anwesenheit von Germanen im *Castrum Vindonissense* zu rechnen ist<sup>306</sup>. Hinweise auf christliche Begräbnisse – eine weitere, gern gestellte Frage im Zusammenhang mit spätrömischen Gräbern – konnten im untersuchten Material keine beobachtet werden.

Die Bearbeitung der Tierknochen lieferte Ergebnisse, deren Aussagewert wegen der kleinen Zahl der Befunde zwar beschränkt ist, die sich aber ebenfalls gut in die bis heute gemachten Untersuchungen eingliedern lassen. So war etwa das Huhn das am häufigsten mitgegebene Tier, gefolgt vom Schwein. Interessant ist auch die Erkenntnis, dass es sich bei den Schweinen ausschliesslich um Ferkel handelte. Als Besonderheit konnte in zwei Gräbern der Nachweis von Rindfleisch (Koteletts) als Speisebeigabe und in einem Grab die Mitgabe von Lachs nachgewiesen werden. Dies belegt einmal mehr die Wichtigkeit, auch Tierknochen bereits auf der Grabung als eigenständige Funde – vergleichbar der Keramik – zu behandeln.

Überraschend war der Befund in Grab 18, in welchem ein Enthaupteter bestattet wurde. Es ist anzunehmen, dass es sich dabei um einen bestraften Verbrecher handelt, der von seiner Familie, einer Bestattungsbruderschaft oder Kameraden regulär bestattet wurde.

<sup>303</sup> Hartmann 1986, 95.

<sup>304</sup> Hartmann 1980b, 42. Alle anderen Gräber datieren jünger.

<sup>305</sup> Vgl. S. 63.

<sup>306</sup> Hartmann 1986, 125.